



Kirchenpädagogik aktuell Infobrief Mai 2023

Sehr geehrte Damen und Herrn,
Liebe Mitglieder des Bundesverbandes,

Mit diesem Newsletter steigen wir ein in die Zeit des Frühlings und in Erwartungen der Begegnungen auf dem Kirchentag, vielleicht auch wieder verstärkten Angeboten der Kirchenpädagogik vor Ort. Gerne dürfen Sie Ihre Angebote und Rückmeldungen an mich senden, soweit der Platz reicht, greife ich gerne Ihre Mitteilungen auf. Die nächste Ausgabe im Juli wird dann schon auf die Jahrestagung / Mitgliederversammlung vorausschauen - lassen Sie sich überraschen.

Freundlich grüße ich Sie, Ihr Christoph Schmitt

Redaktionsschluss für Mitteilungen und Informationen der nächsten Ausgabe (bitte notieren und gegebenenfalls Informationen an mich senden): Donnerstag, 15.06.2023 (erscheint Juli 2023)

(1) **Ein Blick durchs Land ...**

Ein **Studientag in Paderborn** geht am 4. Juni 2023 (11:00 bis 16:30 Uhr) der Frage nach, wie sich **zeitgenössische Kunst mit dem Kirchenraum** verträgt. Ausgangspunkt der Betrachtung ist das **Cranach-Triegel-Retabel**. Seit Dezember 2022 präsentiert das Diözesanmuseum in Paderborn eines der bekanntesten und meistdiskutierten Werke zeitgenössischer sakraler Kunst: das Marienretabel aus dem Westchor des Naumburger Domes (bestehend aus den ursprünglichen 1517-19 für den Dom geschaffenen Flügeltafeln von Lucas Cranach d. Ä. (um 1472-1553) und einer 2022 zeitgenössisch ergänzten Mitteltafel von Michael Triegel (*1968), der die ursprüngliche, 1541 zerstörte Tafel ersetzt. Im Rahmen des Studientages soll die Präsentation des Cranach-Triegel-Retabels im Paderborner Diözesanmuseum zum Anlass genommen werden, sich mit der Frage nach zeitgenössischer Kunst im Kirchenraum auseinanderzusetzen: Welche theologischen Argumente sprechen für moderne Kunst im sakralen Raum? Kann man von einer neuen Wahrnehmung des Kirchenraums durch zeitgenössische Kunst sprechen? Veranstalter sind das Liborianum in Paderborn und das Diözesanmuseum Paderborn. Informationen und Anmeldung unter www.liborianum.de/programm/m01pbc001.



Vom 7. bis 11. Juni 2023 heißt es in Nürnberg „Jetzt ist die Zeit für ...“. Auch der Bundesverband Kirchenpädagogik ist dort vertreten - im Themenbereich 3 "Lebensführung und Zusammenleben | Gruppen Freizeit und Sport" (Stand Nr. 1-B62) in der Halle 1 im Ausstellungsbereich Messezentrum. Zu finden ist das Messezentrum unter dem Link <https://www.kirchentag.de/programm/pgd/stadtplan#location/MHH150>. Interessant sind vielleicht die Angebote im wie im Zentrum Kinder und Familie „Kinderkathedrale - eine Kirche für Kinder und Familien. Entdecke das bunte Treiben im besonderen Kirchenraum!“ (Donnerstag) mit Orgelführung, Mittagsgebet für Kinder, Himmelsgeschichten, Konzert und Abendmahl mit Kindern in St. Michael (Kirchenplatz 4, Fürth) oder im Erfahrungsraum Kulturkirche „Pop-up getanzt. Performance durch den Kirchenraum“ (Donnerstag bis Samstag zu unterschiedlichen Zeiten) in St. Egidien (Egidienplatz 12) oder im Erfahrungsraum Kulturkirche „Kunst meditieren. Vertiefte Kunstbetrachtung als spirituelle Übung“ (St. Egidien, Egidienplatz 12). Sicher werden Sie noch viele andere interessante Erfahrungen machen, wenn Sie den Kirchentag besuchen – und ein Besuch beim Stand des Bundesverbandes sollte dabei nicht fehlen.

In den letzten Tagen ging durch die Presse ein Artikel, der aufhorchen: „Kirchen müssen laut Bericht rund **40.000 Immobilien aufgeben**“ - bis 2060. Und dabei ist klar, dass es nicht nur um Wohn- oder Betriebsimmobilien geht, sondern auch Kirchenräume betroffen sein werden. Ihnen drohe der Abriss, wenn mit dem Denkmalschutz nicht mehr



Freizügigkeit bei der Nachnutzung ausgehandelt werde. Die Pressemitteilung fußt auf einem Fachartikel des evangelischen Oberlandeskirchenrates Adalbert Schmidt (Hannover) und des Justizars des katholischen Erzbistums Hamburg, Karl Schmiemann. Es wird davon gesprochen, dass

80% der Kirchen unter dem Schutz des Denkmalrechts stehen und man setzt auf Kompromissbereitschaft der Denkmalbehörden, um eine "anderweitige Nutzung etwa als Wohn- oder Kulturimmobilie" erreichen zu können und Kulturerbe zu erhalten. Ich frage mich angesichts solcher Aussagen - und die Realität der Herausforderung nehme ich ernst - ob bei der Frage nach Umnutzung oder besser nach Transformation (ich übernehme diesen Begriff von Prof. Gerhards) auch die Kirchenpädagogik mit ihren kreativen Perspektiven der Raumwahrnehmung in den Blick genommen wird. Sieht man uns Kirchenpädagog:innen überhaupt - oder nur als kulturelle Freizeitgestalter? Wir bewahren nicht bloß die Vergangenheit in der Erinnerung, wir schaffen mit unseren kirchenpädagogischen Aktivitäten Denk- und Handlungsräume für die Zukunft. Zugegeben: uns wahrzunehmen braucht es mehr als hin und wieder eine Veranstaltung zu machen. Es braucht auch ein Engagement in Gremien und Aktionskreisen, bei denen es um hartes Ringen geht, um Geld(sorgen) und vielleicht auch schon um Lethargie oder zuweilen um die kostengünstigste Lösung. Zur Transformation unserer Kirchenräume beitragen, damit nicht nur die Steine eine Zukunft, sondern auch die Menschen am Ort dieser Räume eine lebenswerte Zukunft haben, heißt aus einem bloßen Kritisieren heraustreten und sich einbringen, wo immer es geht. Ich wünsche uns Mut, Energie und Ideenreichtum, damit das Potential unserer Kirchenpädagogik nicht nur die "hochwertigen Kirchenbauten als Kulturerbe" zu erhalten beiträgt.

Kirche als Erlebnisraum. Gästeführerfortbildung in Ravensburg: Mehr als 30 Gästeführerinnen und Gästeführer aus Baden-Württemberg erfuhren und erprobten neue Formen der Kirchenpädagogik. Auf Einladung der Landesarbeitsgemeinschaft Kirche und Tourismus in Baden-Württemberg kamen mehr als 30 Stadt- und Kirchenführer:innen nach Ravensburg um einen Tag lang in der Oberschwabenmetropole den „Erlebnisraum Kirche“ näher kennen zu lernen. „Kirchenpädagogik ist ein aktives Erschließen des Raumes“, erklärte Hartmut Rupp in seinem Impulsvortrag; Michael Schock lud zum Erkunden der evangelischen Stadtkirche ein, Michael Schindler informierte über das Konzept der Jodok-Kirche, eine Kirche für die Jugend und Passanten, und Christoph Schmitt entdeckte mit seiner Gruppe in der Liebfrauenkirche versteckte Details, die Alltag und Theologie verbinden. Hans-Peter Häusele, Kirchenführer in Wolfegg, greift die Anregungen gerne auf, Besucher nicht nur mit historischen Daten zu füttern, sondern ihre Gedanken und Überlegungen einzubeziehen. Für eine gute Kirchenführung müsse man nicht mal gläubig sein, ist Helmut Fidler überzeugt. Die Guides müssten nur in der Lage sein, das Raum- und Bildkonzept zu "lesen". So könnten sie "durch die Erklärung eine kleine Predigt halten." Der Historiker und Reiseleiter, der das Projekt "Kirchen, Klöster, Weltkultur" in der Bodenseeregion auf den Weg brachte, verweist auf die große Schnittmenge zwischen Kirche und Tourismus. Und auf das Potential, das darin steckt. Die Hälfte derer, die in der Region Urlaub machen, besuchten eine Kirche. Das seien an touristischen Orten Hunderttausende. „Ja, auch die Kirche darf ihre Produkte

vermarkten“, ist Fidler überzeugt. Bis zur Aufklärung sei ein Großteil des Tourismus in kirchlicher Hand gewesen. Schließlich habe es im Christentum immer eine große Reisetätigkeit gegeben, z.B. die Wallfahrten nach Jerusalem oder Rom. Pilgerfahrten nach Lourdes oder zu anderen Heilquellen seien eine Vorform des

angesagten Gesundheitstourismus. Verena Ernst von der Tagungsleitung lobte den lebendigen Austausch der Teilnehmenden. „Das hat mich nochmals angespitzt: Wo kann man diese gemeinsame Schnittfläche stärker aufgreifen“, resümiert die Referentin für Kirche und Tourismus in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

(2) Mitgeteilt

„Iglesia de Cristo Obrero“, eine Begegnung mit einem UNESCO Welterbe – Ein Begegnungsbericht von Hannelore Jäggle.

Seit 2021 ist die Pfarrkirche von Atlántida in Uruguay als Welterbe anerkannt. Im März 2023 hatte ich die einmalige Chance, die Kirche Cristo Obrero (1960 erbaut) zu besuchen. Was ich sah und was mir erklärt wurde, war für mich großartig, einmalig.

In einer zweistündigen Führung wurde nicht nur das Material, sondern auch das Konzept des Architekten Eladio Dieste vorgestellt. Dieses Konzept hat ein gewaltiges „pastorales“ Fundament! Und das am „Vorabend“ des 2. Vatikanischen Konzils! Vorausahnend, ja richtungsweisend kann man die Gedanken benennen, die zu diesem Kirchenbau von Eladio Dieste führten. Das Miteinander von Konzept, Intention und Material trugen dazu bei, den Kirchenbau in die Liste der Welterbestätten aufzunehmen! Alles ist bei diesem Bau aufeinander abgestimmt, auch wenn vieles erst beim Bauen - durch Teamarbeit - zu einem Ganzen geworden ist. - *Wände aus „einfachen“ Ziegeln/Backsteinen:* Sowohl Außenwände als auch Innenwände der Kirche erscheinen optisch „wellenartig“, wie in Bewegung. Der Grundriss ist ein Rechteck, aber das Auge nimmt das kaum wahr, so „aufgefaltet“ kam mir das Kirchenschiff, die Decke und das Dach vor. - *Name: Cristo Obrero – Christus der Arbeiter!* Diesen Namen wählte Eladio Dieste bewusst für seinen Kirchenbau in der Arbeitersiedlung in Atlántida. *Kirchturm*



(Campanile):

In meinen Augen erscheint die Form dem eines Schornsteins einer Fabrik ähnlich, passend zu dem Konzept. - *Licht im Inneren*: In die Öffnungen des Mauerwerks sind weiße Onyxplatten eingelassen. Dadurch wird der Kirchenraum vom Eingangsbereich her auf eine sehr natürliche Art und Weise erhellt. An den Seitenwänden setzte man farbiges Glas ein, das für die bunte Lichtbrechung (zu jeder Tageszeit anders) an den Kirchenwänden sorgt. - *Unterirdisches Baptisterium*: Ein dreieckig geformter Zugang vor der Kirche führt ins Baptisterium. Unterirdisch geht es weiter in die Krypta. Die „Taufkapelle“ hat eine Kuppel, die abgedeckt ist mit einer „Laterne“; hier lassen die Onyxplatten Licht in den unterirdischen Taufraum fließen. Die Taufkapelle, in der Art einer Krypta gebaut, bildet gleichsam architektonisch die Taufe ab: über Stiegen steigen „Getaufte“ in den „hellen“ Kirchenraum hinan, ein starkes Symbol für den Übergang vom Tod zur Auferstehung. - Beim Bau der Kirche wurde mit den Ressourcen bewusst sparsam umgegangen. Das entspricht auch dem sozialen Aspekt moderner Kirchenarchitektur in Lateinamerika. Leider kann die Krypta derzeit nicht besucht werden, da ihr Boden unter Wasser steht. Das Problem trat auf, nachdem die wasserziehenden Eukalyptusbäume auf dem Kirchenplatz gefällt und nicht neu gepflanzt wurden. Eukalyptusbäume dienen der Grundwasserregulierung und beugen gleichzeitig der Bodenerosion vor.

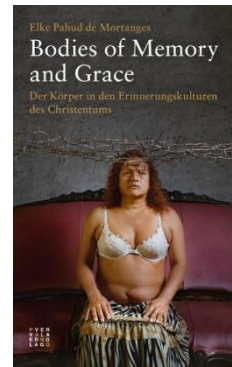
(3) Aufgelesen



Vor Kurzem erschienen ist das Buch „**Moderner Kirchenbau in der Schweiz**“, hrsg. von Johannes Stückelberger (2022, 156 Seiten Umfang; ISBN 978-3-290-18411-7)

Es ist Sammelband über die Kirchbaugeschichte des 20. Jahrhunderts und skizziert "Alltag und Atmosphäre" des Kirchenbau nach 1950 (Anke Köth), spricht die "Bilderlosigkeit und Bilder" der künstlerischen Ausstattung moderner Kirchen an (Johannes Stückelberger) und zeigt in einem Beitrag auf, wie sich "Liturgie- und Gemeindeverständnis im modernen katholischen Kirchenbau" widerspiegelt (Urban Fink) und in einem anderen die "Gestalt gewordene Theologie im modernen reformierten Kirchenbau" (Katrin Kusmierz). Speziellere Fragen schauen auf "Moderne Kirchtürme" und die Glockenlärmproblematik (Matthias Walter), auf den "Orgelbau der 1950er bis 1970er-Jahre" (Michael Meyer) und fragen nach den "Kirchgemeindezentren – und was spätere Generationen daraus machen" (Johannes Stückelberger). Schließlich wird der Blick auf den "Denkmalpflegerische[n] Umgang mit Kirchen der Nachkriegszeit" (Bernhard Furrer), bevor zum Abschluss des Bandes ein Gespräch dokumentiert wird zwischen Uwe Buschmaas, Irmelin Drüner, Pascal Eng und Matthias Wenk, das anlässlich des Dritten Schweizer Kirchenbautags in Bern am 30. August 2019 stattfand und die "Potenziale moderner

Kirchen aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer" aufgriff. Das Buch ist als Printausgabe erhältlich, aber auch online als open-access zugänglich ([Moderner Kirchenbau in der Schweiz | TVZ \(tvz-verlag.ch\)](https://www.moderner-kirchenbau.ch/)).



Elke Pahud de Mortanges, Bodies of Memory and Grace. Der Körper in den Erinnerungskulturen des Christentums, Zürich: Pano Verlag 2022, 238 Seiten, s/w- und Farbbildungen. ISBN 978-3-290-22062-4; 29,80 €

Leider war es erst der Zufall, der mich beim Erscheinen der letzten Ausgabe der Zeitschrift Kirchenpädagogik zu diesem Buch führte. Denn es geht darum um Körper- und Bilderwelten christlicher Frömmigkeit und Themen zwischen Selbstgeißelung, Stigmatisierung und Holy anorexia oder dem weiblichen Jeus kommen ins Wort und Bild. Das Buch verfasste Elke Pahud de Mortanges, außerplanmäßige Professorin für Dogmatik und Dogmen-geschichte an der Universität Freiburg i. Br. und Lehrbeauftragte für Gender Aspects in Religious Studies an der Universität Fribourg i. Ue. (mehr zu ihr unter <https://elkepahudemortanges.com/>). Das Buch, das möchte ich gleich am Anfang sagen, hat ein gut lesbaren essayistischen Stil und basiert auf wissenschaftlicher Arbeit, die transdisziplinär angelegt ist. Die Leser:innen sind damit eingeladen, "ein neues, anderes Suchen und Fragen ..., welches dann nicht mehr mit wissenschaftlicher Distanz zu beantworten ist, sondern uns als Menschen existenziell einfordert" (11) mitzugehen. Die Verfasserin führt die Lesenden in die Wahrnehmung, dass der vorzügliche und eigentliche Gedächtnisort des Christlichen der Körper ist. Dafür stehen schon die Stichworte Inkarnation (Fleischwerdung Gottes), Passion und Auferstehung. Es geht um den Vollzug des Heils im Fleisch und das Heilwerden des Fleisches. In den historischen Vergewisserungen wird dies ebenso deutlich wie im Lenken des Blickes, was sich heute in der Praxis findet, auch in Transformationen der zeitgenössischen Kunst. Das Buch beschreibt so individuelle wie kollektive Formen des Embodiments in christlichen Kulturen und nimmt dazu die transkulturelle Perspektive auf; aus diesem Grund übersetzt die Autorin auch viele Begrifflichkeiten nicht ins Deutsche, um so das Prägende darin zu bewahren. Das Buch hat drei große Abschnitte: Teil A Grundlegung, Teil B Erkundungen, Teil C Lehrstück. Doch als erstes mag das Titelbild zum Fragen führen: er zeigt eine Transgenderfrau aus der Fotoserie Virgenes de la Puerta, die die Künstler Andrew Mroczek und Juan Barboza-Gubo 2014-2016 realisierten. Die Bilder sind ikonografisch geprägt durch Motive peruanischer Kultur und peruanischem Katholizismus. Mit diesen Bildern eröffnen sie einen existenziellen Diskurs über Körper, Vulnerabilität und Identität und führen doing memory und doing gender zusammen. Der Körper also wird als Medium kultureller Erinnerung verstanden; Embodiement (Verkörperung) will dabei den Gegensatz von Körper und Geist aufheben, da der menschliche Geist nur verkörpert aktiv sein kann. Dass gegen

ein landläufig formulierte Körperfeindlichkeit des Christentums aber gerade der Körper für das Christentum relevant ist, zeigt sich zum einen darin, dass Christentum sich selbst als Erzähl- und Erinnerungsgemeinschaft auch in der Bibel versteht und dem Körper bzw. der Körperlichkeit dabei eine wesentliche Bedeutung und Rolle zukommt. Religion bestehe nicht nur in Geist und Schrift, sondern auch in der materiellen Welt einschließlich der Körper. Nicht nur christlich handeln ist körperlich, sondern auch die memory geschieht körperlich. "Das Heil hat im Christentum selber einen Körper und eine Anatomie ... Gott ist ... in Jesus Christus selber Mensch und Körper geworden" (36). Hinzu kommt, dass die christlichen Gemeinschaften, die Tradierung und Erinnerung bilden, selbst einen Körper bilden als überindividuellen, sozialen Interaktionsraum (Leib Christi; Volk Gottes; Kirche). Der dritte Teil ist mit Lehrstück überschrieben und greift das Titelbild nochmals auf. Das Bild bloß eine ikonografische Funktion? Dagegen spricht sich die Verfasserin aus und betont, dass das Bild "Gaby als Mensch und Gaby als Kunstwerk und mit ihr ihre Transgender-Schwestern in ihr Recht auf ihre je eigene Geschichte" setzen muss, in dem diese erkannt und erzählend erinnert wird. Dies habe die Serie der Künstler erreicht Konstruktion und Performance von Gedächtnis, wobei kulturelle Codes christlicher Textur und Provenienz beigetragen haben. Konkret geht es um das Wissen um die Virgen de la Puerta, eine Marienfigur, die ihren Weg bis nach Lima in die Transgender-Kreise gefunden hat. Sie wurde zum "Emblem für Freiheit und Akzeptanz jener Weiblichkeit, die weder in der peruanischen noch in der offiziellen römisch-katholischen Kirche willkommen war respektive ist" (S. 188). Durch Aufnehmen der Ikonografie wird die Dargestellte als Virgin und als body of grace ausgewiesen, zugleich aber auch als dornengekrönte Virgin und als body of memory (vgl. 191). Eine ähnliche Ausdrucksform sieht die Autorin bei polnischen LGBT-Aktivist:innen, die ein Bild der schwarzen Madonna von Tschenschow aufnehmen und ihren Heiligenschein in Regenbogenfarben tauschen. Solche Kunstwerke können zu "einem erinnerungskulturellen Lehrstück" werden. Im Anhang des Buches findet sich ein Beitrag der beiden Künstler Andrew Morczek und Juan Jose Barboza-Gubo. Den Band runden nach einem Dankbeitrag ein ausführliches Literaturverzeichnis und Bildnachweis ab.

Jahrbuch der Karl-Heim-Gesellschaft 34. Jahrgang 2022: Raum. Interdisziplinäre Aspekte zum Verständnis von Raum und Räumen, hrsg. von Markus Mühling, Ulrich Beuttler, Martin Rothgangel, Verlag Peter Lang : Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien, 2022. 172 S., 5 s/w Abb. 9-783-631887776.



Das Jahrbuch gibt Vorträge der Jahrestagung 2021 wieder, die in transdisziplinärer Weise das Thema Raum aufgreifen. Der Kirchenraum kommt erst zum Ende des Bandes zur Sprache, worin ich die Relevanz der Raumthematik für die Kirchenpädagogik unterstrichen sehe. Die vorausgehenden

Beiträge aus theologischen, philosophischen, psychologischen wie naturwissenschaftlichen Zugängen sollte man nicht überspringen. Sie geben nicht nur Einblick in den wissenschaftlichen Kontext, in dem Raum wahrgenommen wird. Die Beiträge stoßen auch an, thematische wie methodische Entfaltungen der Kirchenpädagogik in den Blick zu nehmen. Reflektiert sein will auf jeden Fall die Frage, wie denn Gott und Raum zusammen zu denken sind und Ulrich Beuttler stellt dazu das Konzept des "gelebten Raumes" des Tübinger Theologen Karl Heim (1874-1958) vor, die vor einer Vorstellung einer naiven körperlichen Raumgegenwart Gottes bewahrt und dennoch "in der Lage [ist] elementare und für das religiöse Leben wesentliche Raum- und Gotteserfahrungen zu erschließen" (S. 20). Auf rd 30 Seiten skizziert Gunther M. Schütz wesentliche Einsichten in die physikalische Perspektive auf Zeit und Raum um am Ende die bleibende Aufgabe der Reflexion über die Beobachtenden zu postulieren. Wolfgang Mack führt spannend in die Psychologie des Raumes ein und lässt den Nichtfachmann über die Komplexität staunen. Aus dem Staunen erwuchs bei mir aber auch an verschiedenen Stellen die Frage, ob in den methodischen Ansätzen der Kirchenpädagogik die vorgestellten Zusammenhänge etwa zwischen Anschauen, Bewegung, Ausrichtung auf ein Ziel usw. schon ausreichend Berücksichtigung finden, auch mit Blick darauf, dass methodische Abfolgen prozesshafter angeglichen werden können. Michaela Geiger zeigt an Dtn 16,1-8 ein biblisches Raumkonzept, in dem die Lebenswelt des Menschen ein von Gott gegebener Raum ist, in dem wahrnehmbar sein soll, dass es "keine zunehmende Unordnung vom Zentrum zu den Rändern" geben soll (S. 120) und somit Gerechtigkeit und Sicherheit herrschen. Markus Mühling versteht Glauben als eine "Weise des Wahrwertnehmens der einen Weglinienperspektive ..., die vermittelt ist durch die Narration des Evangeliums" (S. 131), woraus u.a. folgt, "dass unser Leben sich dann nicht nur im phänomenalen Raum vollzieht, sondern im Raum des trinitarischen Gottes ... wir leben als im Raum des Vaters, der durch den Geist auferweckt wird" (S. 134). Konstanze Kemnitzer lässt erkennen, dass praktische Theologie sich einer doppelten Grundaufgabe widmet, der "Kritik der ständigen raumgreifenden Fortschrittsdimensionen in der christlichen Kulturpraxis der Moderne" und der "Identifikation eines entscheidend innovativen Paradigmas im Anthropozän: dem imaginativen Raum des Evangeliums" ((S. 145f.). Hartmut Rupp schließt den Band ab mit seinem Fokus auf den Kirchenraum als Raum unter Aufnahme der kirchenpädagogischen Perspektive. Er beleuchtet dabei praktizierte Methoden der Kirchenpädagogik darauf, was diese in der Wahrnehmung des Raumes bei den Wahrnehmenden offenlegen, bewirken und somit sowohl Einsichten in das wahrgenommene des Raumes wie auch der Wahrnehmenden aufdecken (so z.B. in den Ausführungen zum "anverwandten Raum", "zum "gestimmten Raum" oder schließlich auch im Blick auf den Kirchenraum als Resonanzraum). Zwischen der theologischen Eröffnung und dem religions-/kirchenpädagogischen Abschluss des Bandes lässt der Band viele Entdeckungen und Nachdenklichkeit wachsen - eine Lektüre, die sich lohnt.

Kirchenpädagogik aktuell - Newsletter des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V.

Redaktion: Christoph Schmitt (E-Mail: Newsletter@bvkirchenpaedagogik.de)

Bundesverband Kirchenpädagogik e. V. c/o Stiftung Frauenkirche Dresden, Georg-Treu-Platz 3, 01067 Dresden, E-Mail: info@bvkirchenpaedagogik.de. 1